

Zukunft der Kirchen: Ideen für lebendige Nutzung in Stuttgart und Heidenheim

In Heidenheim werden Ideen zur Nutzung der Michaelskirche gesammelt, um ein Kulturzentrum zu schaffen und den öffentlichen Raum zu beleben.

In Heidenheim hat ein spannendes Projekt zur Zukunft der Michaelskirche die Bürger beteiligt und schlägt Wellen in der Debatte um den Erhalt von Kirchengebäuden. Hintergrund sind die steigenden Herausforderungen, die viele Gotteshäuser in Deutschland betreffen, da der Wandel der Zeit sie vor neue Fragen stellt.

Nutzung statt Leerstand: Die Herausforderung der Kirchen

Die Situation vieler Kirchengebäude ist besorgniserregend. Laut Informationen der Kirchenbehörden wurden in den letzten Jahrzehnten über 500 katholische Kirchen entweiht und fast 380 evangelische Kirchen entweder abgerissen oder umgenutzt. Diese Zahlen verdeutlichen das drängendste Problem: die „Nichtnutzung“. Versicherungen, dass diese Gotteshäuser nicht einfach in Vergessenheit geraten, liefern die Initiativen von Kirchenvertretern und architektonischen Büros, die neue Nutzungen ausloten.

Beteiligungsverfahren in Heidenheim

Ein Beispiel für einen neuen Ansatz ist das seit zwei Jahren laufende Beteiligungsverfahren zur Michaelskirche in Heidenheim. Unter dem Motto „Auf geht’s Michael“ konnten

Bürger Vorschläge einreichen, wie die Kirche für die Gemeinschaft genutzt werden könnte. Verantwortlich für diese Initiative ist das Studio Prinzmetal, das auf partizipative Prozesse spezialisiert ist. Die Resonanz war groß, und zahlreiche Ideen wurden umgesetzt, darunter Konzerte und Ausstellungen.

Kulturelles Zentrum im historischen Gebäude

Architekt Gerald Klahr sieht die potenzielle Entwicklung der Michaelskirche zu einem selbstorganisierten Kulturzentrum. Ein solches Projekt könnte als Modell für ähnliche Vorhaben in anderen Städten dienen und zeigt, wie historische Gebäude als Orte der Begegnung genutzt werden können. Dekan Gerhard Häußler unterstreicht die Bedeutung dieser Maßnahmen, um das kulturelle Erbe zu bewahren und gleichzeitig den Bedürfnissen der Gemeinschaft gerecht zu werden.

Ein breiter Dialog ist essenziell

Die Initiativen in Heidenheim sind Teil eines größeren Trends, der über die Stadtgrenzen hinausgeht. Auch in anderen Regionen Deutschlands bemühen sich Kirchenvertreter um den Erhalt von religiösem Erbe, indem sie in den Dialog mit der Gesellschaft treten. Barbara Saebel, Vorsitzende des Dachverbands denkmalnetz BW, betont die Notwendigkeit, den Mehrwert von Kirchen als öffentliche Räume zu verdeutlichen.

Lehren aus der Vergangenheit

Die Diskussion um Leerstand und Abriss von Kirchen ist nicht neu. In Wendlingen führte eine ähnliche Problematik zum Abriss der Johanneskirche, die durch ein Gemeindezentrum ersetzt wurde, das dennoch einen kirchlichen Bezug erhielt. Solche Erfahrungen könnten in Heidenheim als Warnfinger dienen, um eine umfassende Lösung zu finden, die sowohl das kulturelle Erbe respektiert als auch den Ansprüchen einer sich

verändernden Gesellschaft gerecht wird.

Die Entwicklungen in Heidenheim zeigen, dass mit Kreativität und Kooperation neue Wege gefunden werden können, um den Herausforderungen des Wandels zu begegnen und das historische Erbe zu bewahren. Die Region hofft, damit einen positiven Trend einzuleiten und als Vorbild für andere Gemeinden zu agieren.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de